

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . 1.50  
Ausland zugänglich Porto.

**Gratis-Beilage:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60a.  
Post Saugah  
Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
Per einfache Pettzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Berie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wotto: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes  
werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Mai.

**Inhalt:** Gedicht: Winter's Rache. — Was dich die Pflanze lehren kann. — Eine Gewissensfrage. — Weibliche Dienstheft in der Postverwaltung. — Häusliche Sünden. — Verwöhnung der schulpflichtigen Jugend. — Starke und schwache Nerven. — Sprechsaal. — Feuilleton: Zaiga. (Fortsetzung.)  
Beilage: Briefkasten der Redaktion.

## Winter's Rache.

Mit Saad und Pack zum Land hinaus,  
Die kalten Nächte sind geschlagen,  
Und Ostern feiert jedes Haus  
Nach diesen langen Wintertagen.  
Die Störche klappern auf dem Turm —  
Da braust von Norden her ein Sturm.

Er legt das zarte Blatt vom Ast,  
Wie Schneegeschloß die Blüten fliegen,  
Und hinterher des Schnees Laß  
Mächt' Baum und Busch zu Boden biegen.  
So rächte hart der Winter sich,  
Als er aus unsern Tälern wich.

Doch Arglist hält auf Dauer nicht,  
Es soll' zum Glücke anders werden;  
Von Osten kommt das Himmelslicht,  
Zum Paradiese wird's auf Erden:  
Der Frühling prangt im Blütenlor,  
Und jubelnd singt der Vögel Chor.

J. v. Stübli.

## Was dich die Pflanze lehren kann.

Freunde gehen von dir, und deine Kinder gehen von dir; denn das ist der Lauf der Welt und ist begründet im Wesen der Entwicklung unserer Schicksale. Alle Menschen können dich verlassen, und sie tun es vielleicht zu deinem großen Herzeleid und deiner Not und deiner Verzweiflung. Alle Menschen, die du lieb hast, können dich der Vereinsamung übergeben; aber Pflanzen, lebendige Pflanzen, die du liebend in Pflege nimmst, die bleiben dir treu. Sie haben nicht Füße, mit denen sie nach anderen laufen, sie haben nicht Nerven, die sich an deinen eigenen Nerven reiben.

Sie haben keine andere Sehnsucht, als die nach Licht, Luft und Wasser. Sie sind glücklich im Sonnenschein des Tages, in der Wärme deines eigenen Behagens, im Genuß des Wassers, das vom Himmel kommt, und sie sind dir dankbar, wenn du ihnen diese drei Dinge verschaffest. Sie bleiben dir treu bis in den Tod, wenn deine Liebe und Pflege ihnen treu bleibt Tag um Tag.

Und viele von Ihnen sterben nicht, ob sie auch blühen und Früchte tragen zu ihrer Zeit.

Diese sind es, die dir den Schmerz des Abschiedes im Sterben ersparen und dir eine Verheißung dafür bleiben, daß das lebendige Leben in seiner höchsten Vollendung kein Ende hat, und daß die Liebe, die du diesem Leben zuwendest, nie einen Betrug erlebt.

Im Topf vor deinem Fenster sproßt die Hyazinthe. Hat sie dir jemals Sorge und Klümmernisse bereitet? Im Spätherbst topfst du sie als anscheinend schlafende Zwiebel ein. Sie schließt freilich nicht; denn während sie äußerlich sich gleich blieb, entwickelte sie im „Herz“ ihres blattschuppenbedeckten Körpers die Anlage zur Blütentraube, während gleichzeitig in der benachbarten Tulpenzwiebel (ebensfalls im Herbst) sich die Gestalt der kommenden Frühjahrestulpe aufbaute.

Diese Entwicklung bleibt dir verborgen, weil sie unter der Erde sich vollzieht. Dann aber — nach einigen Wochen — kommen über dem Scheitel der Zwiebel die ersten grünen Blätter zum Vorschein. Das wird zu deiner ersten Freude. Kurze Zeit nachher sproßt die dicke Blütenknospe empör — deine zweite Freude. Das wächst Tag um Tag, und deine Seele ergötzt sich am herrlichen Gelingen im Schaffen der Natur.

Still und friedlich entwickelt sich das weiter, und eines Tages, wenn du deinen pflanzlichen Pflegling betrachtest, grüßt er dich mit farbigen Blüten und mit Wohlgerüchen. Und deine Seele empfindet Dank und Gegenliebe für deine Pflege und deine Liebe. Hier gibt es keine Enttäuschung. Alles ist gesetzlich geordnet und folgerichtig gefügt; deine Hoffnung und deine Zuversicht konnten nicht irgehen.

Nach einigen weiteren Wochen welkt allerdings das Blattwerk deiner Topfpflanze; aber wenn du den bleibenden Rest in der Erde nachsiehst, so findest du eine neue Zwiebel, vielleicht sogar zwei, drei neue Zwiebeln, an Stelle der alten, und damit ist das Leben deines Pfleglings hinübergerettet über die stille Zeit des sommerlichen Daseins zum kommenden Herbst, wo die neue Blumenzwiebel den Kreislauf von neuem beginnt und deine Pflege und deine Liebe mit derselben Verheißung wieder in Anspruch nimmt.

Kann es eine größere Gewisheit geben als dieses Wechselspiel zwischen Pflege und Geben, zwischen Liebe und Gegenliebe? Leben hier, von dir geliebt in Pflege der Pflanze, Leben dort in schöner Entwicklungsreihe dir dankend und dich erfreuend, so sicher, so unsehbar wie die wiederkehrende Sonne am Morgen eines neuen Tages. Nirgend eine Dissonanz, nirgend ein

Haß gegen Liebe, sondern ein harmonisches, festgefühtes, geordnetes Geschehen ohne Enttäuschung. Die Pflanze kann dich den Frieden lehren, den dir die Menschen nicht geben.

Der Frühling naht. In deinem Garten grüßen die Primelblüten und Krokus; dann kommen, wie du sicher weißt, die Veilchen und der Goldlack; es folgen die Dichter-Marzifien und bald auch die Rosen; ein jeder Tag bringt dir neue Sprosse, neue Knospen und neue Blüten. Ein jedes Geschehen hier, innerhalb deiner Pfähle ist dir eine neue Freude, eine Gabe zur Lebensverlängerung, ein Sieg über alle Unlustempfindungen, die deine Gedankenwege im Ringen ums Dasein kreuzen.

Und der Sommer kommt, und es eilen Gewitter am Himmel dahin. Ein Blitzstrahl fährt hernieder in den höchsten Baum deines Gartens und reißt vom Gipfel an bis hinunter zum Wurzelstock eine tiefe, splitterrandige Furche, die sogar das Kernholz des Stammes bloßlegt. Du zagst für deinen Lieblingsbaum, den Stolz deiner Pflanzung. Er werde sterben — so fürchtest du. Doch er stirbt nicht, sondern bleibt im verklümmelten Nest seiner Astkone ein lebendiger Invalide, der einiger Jahre nur bedarf, um seine Wunde vernarben zu machen und neue Erbsäße zu schaffen an Stelle der vom Blitz zerschmetterten Glieder. Siehe, das lehrt dich dieser große Baum: selbst Blitze vermögen ihn nicht zu töten. Und der Baum ist größer als sein Schicksal. Lerne ihn nach!

Dann kommt der Herbst. Am alten Epheu, der die Steinsäulen am Gartentor mit wulstigem, immergrünem Laubwerk umspannen hat, sprossen die Blütenolden dieser Kletterpflanze. Die Septembersonne glitzert in den Spinnfäden des Altweibersommers auf deinem Gartenrasen, indes Bienen und bienenartig aussehende Fliegen an den gelbgrünen Epheublüten die Bestäubung vermitteln, auf daß im kommenden Winter beerenartige Früchte heraufrufen. Alles zu seiner Zeit, jede Pflanze nach ihrer Art Monat und Tag innehaltend, wann sie sproßt, blühet und Früchte trägt.

Der Weizenacker ergrünt im Spätherbst: er leuchtet in der Farbe der Jugend, indes der Kirschbaum in deinem Garten und der wilde Wein an der Mauer die sterbenden Laubblätter mit goldenen Farben und mit Purpur überschütten, als gälte es, den Abend der Vegetationsperiode in flammenden Tinten lodern zu machen. Das Leben ist reich an Farben, farbenreich im Aufgang des Lenzes wie im Niedergang des Herbstes — ein Reflex des Sonnenschicksals . . .

Im wesentlichen ist alles Leben einerlei Erscheinungsfette: vom kleinen Bazillus an bis hin zum vollkommensten Tier, zur vollkommensten Pflanze. Und das Sterben ist bei beiderlei Organismen im wesentlichen derselbe Vorgang. Wer möchte da eine Grenze ziehen und eine Scheidewand errichten zwischen sogenannten beselten und unbeselten Lebewesen? Flieht nicht alles, was lebt, aus demselben Quellbrunnen der Energie im Weltall! Nur gradweise, nicht wesentlich ein anderes ist jedes Lebendige, was sich vom andern unterscheidet. Wir haben alle einerlei Odem! Es ist derselbe Sauerstoff, der in jeden Lebendigen das Leben erhält. So lehrt dichs die Pflanze, wenn du sie in Liebe hegegst und pflegest.

Prof. Dr. A. Dodel.

## Eine Gewissensfrage.

Sie hatte ihren Mann gegen den Willen ihrer Pflegemutter geheiratet, denn die letztere hielt den Bewerber für einen leichtlebigen, unzuverlässigen Arbeiter, der für das Glück einer jungen Frau keine besondere Gewähr biete. Das junge Mädchen aber war des frohen Glaubens, daß seine warme und reine Liebe der Talisman sei, der ihn auf dem rechten Wege halte und glücklich an allen Versuchungen vorbeiführe und so folgte sie ihm als Frau in das neue ferne Heim, das die Güte der Pflegemutter so behaglich eingerichtet hatte.

Mit ängstlicher Spannung wartete die Mutter auf jeden Brief von der Tochter; sie fürchtete von Enttäuschung undummer zu hören. Es geschah aber nichts derartiges. Es kamen immer zufriedenstellende Berichte und mit jedem Kind — es waren im Lauf deren drei angelangt — schien das Glück der jungen Mutter zu wachsen. Sie war unerschöpflich im Schildern des Liebreizes der kleinen Geschöpfe und im Erzählen von deren Fortschritten. Sie hätten im Sinn, mit der Zeit heimzukehren, schrieb sie, doch jetzt erlauben es die Geschäfte noch nicht. Mit dieser Aussicht auf das Heimkommen immer nur von den Kindern; nie meldete sie etwas von ihrem Mann, als daß sie etwa bemerkte, das Heimkommen schiebe sich immer mehr auf die lange Bank, daß Geschäft werfe nicht genug ab, um die große Veränderung und Reise vorzunehmen. In ihrer quälenden Unruhe faßte die Mutter plötzlich den Entschluß, nun selbst zu reisen, die Tochter mit ihrem Kommen zu überraschen und von deren Ergehen sich selber zu überzeugen.

Trotzdem sie Schnellzüge benützte, ging ihr die Reise doch viel zu langsam von statten, sie mußte nicht, war es Ungebuld oder Sorge, was so völlig von ihr Besitz genommen hatte. Endlich war sie doch am Ziel. Mit dem späten Nachzuge angekommen, wollte sie warten bis am Morgen, um die Tochter aufzusuchen. Sie hatte auch einige Abestunden nötig. So schlief sie im Gasthaus und ließ sich am Morgen — es war Sonntag — zum Haus führen wo die Tochter wohnte.

Es war ein großes Haus, in das sie eintrat und sie mußte bis ins fünfte Stockwerk steigen, bis sie an der Abschlußtüre den Namen ihres Schwiegerohnes las. Atemlos vom Treppensteigen und von einer unerklärlichen wilden Angst, mußte sie sich auf eine Bank setzen, ehe sie die Kraft fand anzuklopfen. Sie hatte gehofft, zuerst Kinderstimmen zu hören, es ließ sich aber kein Laut vernehmen. So setzte sie denn jaghaft die Glocke in Bewegung. Ihr kam plötzlich der Gedanke, die Leuten könnten über Land gegangen sein, oder es wäre Krankheit bei ihnen eingelehrt. Dann aber ließ sich ein Schritt hören, es wurde geöffnet und im Rahmen der Türe stand eine blass, abgehärrte Gestalt — ihre Tochter, die sie so lebensfroh und blühend verlassen hatte!

Laut schrien beide auf, die eine vor Ueberraschung und Schrecken, die andere vor Jammer und Entsetzen. Eng umschlungen wandten sie in die Wohnung und die Uebermacht der Gefühle löste sich in einem Tränenstrom auf. Als wieder etwas Ruhe eingelehrt war, fragte die Mutter:

„Wo hast du deine Kinder? Mein Herz verlangt so sehr nach den deren Anblick.“

„Sie sind mit dem Vater spazieren gegangen, doch werden sie bald zurückkommen,“ erwiderte die junge Frau.

„Bist du krank gewesen, daß du so bleich und ent-

kräftet bist?“ fragte die Mutter wieder, indem sie die so gänzlich verblühte und abgemagerte Gestalt der Tochter mit bekümmertem Miene betrachtete. „Du hast mir doch immer nur Gutes und Liebes gemeldet; ich wäre ja früher schon gekommen, wenn ich von deinem Krankenfein unterrichtet worden wäre,“ sagte die Mutter mit liebevollem Vorwurf.

„Verzeih, Mutter, daß ich es nicht getan; frank war ich eigentlich nicht, aber die lieben Kleinen haben mir meine Kraft genommen und ich glaube, daß mir auch das Leben in der Stadt nicht ganz gut bekommt. Ich komme so selten an die Luft und das Treppensteigen ermüdet mich,“ sagte die junge Frau mit einem wehen Lächeln.

„Dann müßt ihr eben eine andere Wohnung beziehen, und nun ich da bin, müßt du deiner Gesundheit leben. Jetzt aber müßt du gewiß in die Küche, wir haben uns verplaudert und wenn dein Mann und die Kinderchen eintreffen, werden sie hungrig sein. Ich wenigstens bin es, denn ich habe vor lauter Ungebuld und Freude, bald bei dir zu sein, kein Frühstück essen können,“ lachte die Mutter; „wenn du mir jetzt ein Ei, einen Schluck Wein oder einen Teller Suppe geben willst, so ist es mir lieb, ich fühle mich dann wieder gut und kann dir in der Küche helfen.“

Die junge Frau möchte die Mutter von der Küche fern halten, ihr Bemühen ist aber umsonst und so sagte sie schließlich mit abgewandtem Gesicht:

„Darf ich dir eine Tasse Tee geben, liebe Mutter? Ich kann nicht kochen bevor mein Mann kommt, er bringt mir die nötigen Vorräte heim.“

Ueber der Mutter Gesicht breitete sich ein jähes Erschrecken. Wortlos stand sie auf, ging in die Küche, und öffnete den Küchenschranke und die Schubfächer — leer, alles leer!

Laut aufschluchzend sah die junge Frau dem Gebahren der Mutter zu. Nun lag das ganze Glend am Tage, die traurige Existenz, die sie führte, der Nahrungsmangel, den sie leiden mußte.

Der herzbrechende Jammer der Tochter gab der Mutter ihre Fassung sofort zurück. Sie schloß das arme junge Weib in die Arme und ließ deren Jammer sich ausweinen. Was die Mutter da zu hören bekam, zerriß ihr das Herz. Schon längst hatte der Mann kein eigenes Geschäft mehr und als Angestellter wollte er sein Brod nicht verdienen. So nahm er allerlei zweifelhaftes zur Hand. Mächte er einen Schnitt, so ließ er sich's im Gasthaus wohl sein und brachte auch dies oder jenes heim, das zwar den Hunger stillte und gut zu essen war, für die Verhältnisse aber gar nicht paßte. Erzielte er aber keine Einnahme, war ihm das Glück nicht hold; so nahm er die durch die Hand der Mutter sorgfältig geliebten, liebrenden und an gutes Benehmen gewöhnten Kinder mit sich zu den Lieferanten, um Ware auf Kredit zu bekommen, was ihm auch meistens gelang. Sie, die so ganz anders gewöhnte junge Mutter konnte von den zu Unrecht bezogenen Speisen nichts genießen, lieber hungerte sie. Wie oft schon hatte sie den Mann beschworen, die Kinder zu solchen Geschäftsmanipulationen doch nicht mitzunehmen und zu benutzen. Ihr Witten blieb aber erfolglos und die Kinder gingen eben gern mit ihm. War doch jedermann freundlich mit ihnen. Und dannehrte der Vater erst noch mit ihnen ein. Sie bekamen Wein und Süßigkeiten und konnten stundenlang mit den Kameraden sich herumtreiben, bis der Vater zum Heimgehen sich bequeme. Wie oft war er von einer solchen Exkursion tatsächlich betrunken nach Hause gekommen, wie oft schon hatte der genossene Alkohol ihn willensunfrei, machtlos gemacht, so daß es ein Wunder war, daß ihm oder den Kindern noch nie ein ernstlicher Unfall passierte. Was waren das für schreckliche Wartestunden, bis er mit den Kindern heimkam. Und was für fündhafte Gedanken waren schon in ihr aufgeküngen, wenn sie der Zukunft gedachte!

„Ich konnte mich keiner Seele anvertrauen, ich war ja fremd und ich war so stolz, um mein Glend anderen bloßzulegen. Und dir, meine Mutter, durfte ich auch nicht klagen; du hattest mich doch so eindringlich gewarnt, du durftest unter meinem gemachten Fehler nicht auch leiden. Und daß du jetzt hast kommen müssen, Mutter — ich weiß nicht, ob ich Gott dafür danke oder den Augenblick verwünschen soll, der mir das Traurige meiner Lage erst recht zum Bewußtsein bringt.“ So schloß die in Jammer aufgelöste junge Frau ihre traurige Weichte.

Angesichts der bedenklichen Lage ihrer Tochter war die ganze Lastrast der Mutter erwacht. Sie spürte keinen Hunger mehr, aber die arme, ausgehungerte junge Frau mußte zu essen bekommen. Sie ließ sich von der Tochter die nächste Telephonation weisen und beorderte vom Gasthaus, in dem sie abgetrieben war, einen Wagen. Sie ging dann die nötigen Lebensmittel einzukaufen, nötigte die Tochter, rasch etwas belebendes zu sich zu nehmen und genoß selber von dem, was sie nun rasch miteinander zubereitet hatten.

So gingen Stunden hin, ohne daß der Mann mit den Kindern erschien. Die Miene der alten Frau wurde immer düsterer. So also saß das Glück ihrer Tochter aus! Das konnte so nicht bleiben, es mußte

geholfen werden — aber wie? — Noch mochte sie der Tochter ihre Gedanken darüber nicht mitteilen; sie wollte zuerst die Kinder sehen und feststellen können, wie der Mann sich stellte.

Der Nachmittag war schon stark vorgerückt als er kam. Zuerst traten die Kinder herein, müd und abge-spannt, aber herzige Blonköpfe.

„Wir haben zu essen und zu trinken bekommen, Mutter,“ sagte der Älteste schon unter der Tür, „Mäde ist eingeschlafen und will jetzt ins Bett.“

Die alte Frau drückte die Kinder wortlos an's Herz, als die Mutter weinend sagte:

„Küßt die liebe Großmama, sie ist weither gereist, um euch zu sehen.“

Legte die Kinder schlafen,“ flüsterte die Mutter der Tochter zu, „sie brauchen nicht zu hören, was ich mit deinem Mann rede, wenn er hereinkommt.“

(Schluß folgt.)

## Weibliche Dienstherrs bei der Postverwaltung.

Zur Tatsache der Ernennung von zwei weiblichen Dienstherrn durch die Postverwaltung, welche unerwartete Tatsache in verschiedener Weise kommentiert wird, schreibt die Post- und Telegraphen-Zeitung folgendes:

„Der 2. Postkreis hat durch die Ernennung von zwei Damen zu Dienstherrn einen Schritt getan, der von grundsätzlicher Bedeutung ist und der voraussichtlich die Verbände noch beschäftigen wird. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir nach unserer Auffassung diesen Schritt für einen wenig überlegten und gefährlichen erachten. Es scheint ganz unmöglich, daß eine Frau, und sei sie noch so tüchtig in ihrem Amte, die nötige Autorität besitzen könne, um die Disziplin über männliche Beamte und Angestellte ausüben zu können. Das weiß jedes größere Geschäft, das Damen als Angestellte verwendet. Es ist erstaunlich, daß sich die Direktion des 2. Postkreises dies nicht selbst sagte und daß die Oberpostdirektion diese grundsätzliche so bedeutungsvollen zwei Wahlen zuließ. Denn darüber wird man sich in Lausanne nie in Vern klar geworden sein, daß mit solchen Wahlen stets ein Grundsatz ausgesprochen wird. Opportunismus und kasuistisch darf keine Verwaltung sein, die auf Autorität, Konsequenz, Ansehen und Disziplin hält. Mit den beiden Wahlen hat die Postverwaltung allgemein den Satz ausgesprochen: Für die Stellen von gradierten Beamten sind auch Frauenpersonen wählbar.“

Die Bülach-Dielsdorfer Wochenzeitung vertritt nachfolgenden Standpunkt: Eine Neuerung in der Postverwaltung wird von den Beamten kritisiert: es wurden nämlich im Postkreis Lausanne zwei Damen als Dienstherrn ernannt, und nun wird lamentiert, eine Frau könne Autorität und Disziplin unmöglich walten.

Damit sind wir nicht einverstanden. Das gleiche Lamento wurde anfänglich gegen die Lehrerinnen angestellt; heute kann sich deren Disziplin jedenfalls mit jener der Lehrer messen. Und kennt die Geschichte nicht eine Reihe von Fürstinnen, die mit vorbildlicher Autorität herrschten? Und wer weiß, wie viele von Jenen, die öffentlich am lautesten die Autorität der Frau bestreiten, bedingungslos unter ihrem — Pantoffel stehen?

## Häusliche Sünden.

1. Ein goldener Frühlingstag ist heraufgestiegen und ein Sonntag ist's dazu. Und die Welt steht in Blüten! Alles treibt ins Freie um endlich die süße Lenzfreude zu kosten, auf die man so lange warten mußte. „Laß uns einen schönen Morgen Spaziergang machen, Frau,“ sagt ein Hausvater zu seiner Ehehälfte. „Du machst dich und die Kinder fertig und ich soche das Morgenessen, dann ziehen wir aus; jetzt muß es göttlich schön sein draußen!“ „Das ist leicht gesagt,“ entgegnet die Frau, „das ist doch nicht möglich. Wer soll denn zu Mittag kochen? Wer die Betten machen, die Zimmer aufräumen, die Kleider putzen und was es alles noch zu tun gibt? Ihr Männer habt leicht Pläne machen und Entschlüsse fassen; ihr könnt bloß den Mund nischen und gehen, wohin es euch beliebt; dabei erwartet ihr aber des bestimmtesten eure Ordnung, und wenn einmal etwas fehlt, so gibt es zum allermindesten ein saures Gesicht.“ „Sei doch nicht so, begütigt der Mann. „Ich weiß ja, daß du genug Arbeit hast, heute läßt es sich aber machen. Nichte dich und die Kinder. Wir legen die Betten aus zum Auslüften und meine Werktagkleider putze ich am Abend selber. Ich weiß ein nettes Bauernwirtschhaus, da bekommen wir Mittags für die Kinder Milch und Eier und eine Schnitte Schinken gibt es auch. Wir leben herrlich dabei und sind den ganzen Tag im Freien; am Abend gehen wir zeitig heim, damit das Notwendige noch getan werde. Ich helfe dir, dann ist's bald getan. Wir können früh zur Ruhe und am Morgen denken wir mit Vergnügen des genussreich verlebten Sonntags.“ Die Frau aber beharrt darauf, nicht gehen zu können am Vormittag, im Lauf des Nachmittags, wenn alles getan sei, dann lasse sich von einem Spaziergang reden, wenn sie dazu nicht zu müde

fei. Jetzt tritt ein bitterer Zug in des Mannes Gesicht; er rüftet sich ohne weitere Gegenrede zum Fortgehen, nur beim Verlassen des Wohnzimmers sagt er: „Ich will vom heutigen Tag doch etwas haben und mache nun allein eine Tour; ich werde voraussichtlich erst spät heimkommen, du brauchst nicht auf mich zu warten.“ Und fort ist er. Wir ist, als ob diese perfekte Hausfrau künftig nicht mehr viel Gelegenheit bekommen werde, eine Einladung ihres Mannes bejahend oder verneinend zu beantworten. Er wird sein Vergnügen in anderer Gesellschaft suchen. Ob sie mit ihrer Ablehnung sich selbst und den Kindern für die Zukunft etwas Gutes getan hat, ob sie damit ihrer Frauenpflicht nachgekommen ist, das wird die Zukunft lehren.

**Verrohung der schulpflichtigen Jugend.**

Unter obigem Titel wird folgendes bemühende Vorkommnis gemeldet: In einer Gemeinde des Kantons Solothurn kam es anlässlich der diesjährigen Schulprüfung vor, daß Primarschüler, um dem Examen einen gelungenen Abschluß zu geben, eine Bierreise durchs Dorf antraten. Statt zum Mittagessen, zogen mehrere Knaben von einem Wirtshaus ins andere und ließen sich Bier und Zigarren servieren. Auch einige im gleichen Alter stehende Mädchen ließen sich am Festen beteiligen und wacker mitgerufen haben. Mit einem mehr oder weniger großen Schwips suchten am späten Nachmittag die hoffnungsvollen Burschen die Wohnung der Eltern auf.

In welchem Zeichen steht da die häusliche Erziehung? muß man fragen. Gleichzeitig stellt sich aber auch die Frage vor uns hin: Sind derlei Ausschreitungen sonst nirgends zu verzeichnen?

**Schwache und starke Nerven.**

Man spricht so oft von „schwachen“ oder „starken“ Nerven. Dieser Mensch, hört man oft sagen, kann schon etwas aushalten, er hat Nerven wie Stricke. Es muß aber gleich bemerkt werden, daß das, was der Volksmund als starke oder schwache Nerven bezeichnet, in keiner Weise auf die eigentlichen peripheren Nerven zu beziehen ist; dabei handelt es sich vielmehr lediglich um rein zentrale, psychische Vorgänge. Demnach wird auch die Behandlung der schwachen Nerven — die starken brauchen eine solche glücklicherweise nicht — in erster Linie eine psychische sein müssen, die dem speziellen Falle angepaßt ist.

Speziell für die Ernährung des kranken Nervensystems hat man den Phosphor in jener Form empfohlen, in der er auch im Körper vorkommt, das heißt in einer organischen Verbindung, die man Lezithin nennt. Wenn sich bei geeigneter Behandlung Appetit und Blutbeschaffenheit bessern, haben wir indes nicht notwendig, eine spezifische Einwirkung des Lezithins auf die Nerven anzunehmen. Auch muß darauf hingewiesen werden, daß eine Unterernährung des Organismus direkt das Nervensystem am wenigsten trifft. Selbst beim Verhungern büßt das Nervensystem unter allen Organen des Körpers am wenigsten an Gewicht ein, so daß es sich gewissermaßen auf Kosten der anderen, minderwertigen Organe in seiner Integrität forterhält. Eine vernünftige Lebensweise mit einer dem allgemeinen Kräftezustand angepaßten körperlichen Übung wird auch die Nerven am besten leistungsfähig erhalten.

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-Gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 10337:** Ist irgend welche Aussicht vorhanden, ein etwas schwerfälliges, in der körperlichen Entwicklung etwas zurückgebliebenes Kind, das unter den Augen der Mutter ein tiefes Innenleben verrät, währenddem es sich im Verkehr mit Fremden zurückhaltend bis durchaus ablehnend zeigt, zu besserer Entwicklung zu bringen? Der Vater des Mädchens, eine äußerst impulsive Natur, ist Gelegenheitsstrinker. Es betrifft das achtjährige Töchterchen meiner Schwester und mich ließ ein Unfall hören, wie die Lehrerin des ihr unympathischen Kindes zu einer Kollegin das Wort: Alkoholprodukt fallen ließ. Das ist mir schwer auf's Herz gefallen und ich habe das Kind auf's sorgfältigste beobachtet. Es ist wahr, in der Schule steht es nicht in erster Reihe und es scheint dort langsam von Begriffen; es fühlt sich dort auch nicht daheim. Im Hause faßt es aber sehr leicht, es ist äußerst aufmerksam und von größter Zuverlässigkeit, auch bewegt es sich unter den Eigenen lebhaft und frei. Die Schule klagt immer über das Gegenteil und die Lehrerin spricht davon, die Schülerin der Klasse der Schwachbegabten und Zurückgebliebenen zuteilen zu wollen. Das erscheint mir nun ganz verkehrt, sicher wird das Kind dadurch geistig mißhandelt. Ich bin seine Watin und möchte alles tun, was getan werden kann. Freilich ist es schwer, weil ich aus Rücksichten nicht offen reden kann. Eine Befertin.

**Frage 10338:** Ich habe die unangenehme Beobachtung gemacht, daß die kleine Taschenuhr, die mir vor längerer Zeit zum Präsent gemacht worden ist, weiterempfindlich ist. Bei gleichmäßiger Witterung geht sie auf die Minute, ist aber im Wechsel im Anzug, so geht sie vor oder nach, je nachdem gutes oder

schlechtes Wetter kommt. Ich habe mir seit längerer Zeit alles notiert und habe dem Verkäufer der Uhr darüber Mitteilung gemacht, bin aber darüber so abfällig behandelt worden, als wäre ich nicht recht bei Verstand. Die Uhr ist durch den Geschenkgeber zwar ausgetauscht worden, doch möchte ich noch gar zu gern von unbeteiligten Erfahrenden hören, ob ein Uhrwerk sich wirklich nicht in der von mir bemerkten Weise zeigen kann. Für gütige Antwort danke ich voraus. Eine Befertin, die glaubt, im Besitze ihrer vollen Geisteskraft zu sein.

**Frage 10339:** Schreibt nicht das Gesetz ein Minimum vom Findexlohn vor einem größeren Geldbetrag, wenn der Verkäufer schuldig genug ist, die kindlich beiseidende Kinderin, die noch große Mühe und Zeiterfümmis auf sich nimmt, um die verlorenen Papiere dem ahnungslosen Eigentümer auszuhandigen zu können, mit einem kurzen trockenen „Danke“ abzufertigen? Es ist ja wahr, daß die Redlichkeit nicht auf Belohnung warten soll. Die offene Anerkennung schafft aber doch Freude und ich meine, es wäre klug, einem redlichen jungen Menschenkind, das nicht auf der Sonnenseite des Daseins geboren ist, wenigstens die verdiente Achtung zu bezeugen. Was halten andere davon? J. N. in S.

**Frage 10340:** Wie ist es zu verstehen, wenn bei einem Mietverhältnis, wo Gartenanteil dabei ist, das Reinhalten der Wege und das Kurzhalten der Rasenteile von keiner Seite gehandhabt wird? Es sind sechs Mietpartien im Hause. Eine jede hat ein kleines Blumenbeet und ein Stücklein Boden zum Ziehen von Salat, Kettig und Küchentraut. Zwei zusammen haben je einen gemeinsamen Sitzplatz. Wer hat nun das Gras zu schneiden und die Wege, die von allen benutz werden, rein und in schönem Stand zu halten? Der Besther wohnt nicht im Hause. Ich fürchte, die Gartenannehmlichkeit könnte nur Unannehmlichkeit werden. Um gütige Meinungsäußerungen bittet Eine Befertin.

**Frage 10341:** Erbitten mir gütige Auskunft von Gartenbaukundigen. Bin ich gut berichtet, mit der Ansicht, daß abgestorbene Bäume, künstlich bemachsen mit wilder Rebe oder Ephyne, eine Brutstätte von Insekten bilden? Für freundliche Beantwortung ist sehr dankbar. Blasenfreundin in Z.

**Frage 10342:** Kann mir jemand aus Erfahrung mitteilen, ob das künstliche Rollen der Haare einem Kinde schädlich sein wird. Eine mir bekannte Dame, die die Manipulation an ihren eigenen Haaren vornahm, behauptet, daß ein Kopf mit derart aufgewickeltem Haar unmöglich richtig auswachsen werde, und müsse dies auf ein Kind sehr schädlich wirken. Um erfahrenen Bericht bittet U. S. in A.

**Frage 10343:** Um einen Wortgefecht mit meiner Freundin die Meinung anderer Leute entgegen stellen zu können, möchte ich wissen, ob die fogen. Chyromantie, die Deutung von Charakter, Vergangenheit und Zukunft, auf wissenschaftlicher Grundlage beruht. Ich selbst bin allen diesen geheimnisvollen Ränken abhold und doch bin ich stutzig geworden, mit welcher verblüffenden Sicherheit man ihr Verhältnisse und Zukunft zusagte. Es haben sich tatsächlich durch einen Todesfall die Verhältnisse so entwickelt, wie sie vorausgesagt wurden. Nun bin ich doch stutzig geworden und möchte erfahren, was andere Leser davon halten und ob am Ende doch etwas „an der Sache sei.“ Eine, die allem auf den Grund gehen möchte.

**Frage 10344:** Soll die jung verheiratete Frau wirklich nur das anziehen dürfen, was dem Mann gefällt? Soll sie in puncto der Kleidung nicht mehr tun dürfen was sie will? Er will bei der Wahl meiner Hüte und Kleider immer sein Wort dabei haben und die Bevormundung empfinde ich als äußerst lästig, als eine Demütigung, zu der er weder Ursache noch Recht hat. Ich will ja mit meiner Frage nicht sagen, daß er schlechten Geschmack, oder überhaupt kein Verständnis hat für schöne Frauenkleidung. Was mich empört, das ist die anmaßende Bevormundung und das Bestreben, genau wissen zu wollen, was dieses und jenes Stück der Bekleidung kostet. Ich habe dabeim unter der Vormundschaft der Mutter gelitten; in der Ehe glaube ich in diesem Stück frei zu sein. Um freundliche Meinungsäußerungen bittet Eine junge Frau.

**Antworten.**

**Auf Frage 10318:** Wenn Ihr Mann seine Fachgenossen jeden Abend auffucht, dann ist es allerdings eher ein Vorwand, um seiner Junggefellengewohnheit zu fröhnen. Geht er jedoch nur ein- bis zweimal in der Woche abends aus, dann dürfen Sie bei Liebe kein Wort sagen. Durch beständiges rütteln und betteln treiben Sie ihn nur fort. — Mein Mann war in seiner Studienstzeit, und ist jetzt noch von den ganz Soliden einer, und die Liebe und Güte selbst. Er hat sich mit 28 Jahren schon eine Stellung erworbt, wie sie Vielen erst im späteren Alter zu teil wird. Nun dieser Mann geht am Mittwoch zum Turnen, woran sich jedesmal ein gemüthlicher Hoch schließt, aber um 11 Uhr ist er wieder daheim. Am Samstag trifft er seine Freunde wieder beim Bier, kommt aber meistens um 10 Uhr schon wieder. An den andern vier Abenden liest er meistens in sein Fach einschlägiges oder Unterhaltendes. Seine Geschäftszorgen teile ich alle. Nun haben Sie einen ungefähren Maßstab, nach welchem Sie sich so oder so verhalten können. Frau B. in S.

**Auf Frage 10328:** Auch bleibhaltige Farben dünnen nicht so stark aus, daß der Aufenthalt in angestrichenen Zimmern ungesund sein könnte; arsenthaltige Farben sind in dieser Beziehung schlimmer. Dagegen ist das Wohnen in einem Hause mit noch nicht ausgetrockneten, feuchten Wänden gewiß gesundheitschädlich. Fr. M. in B.

**Auf Frage 10329:** Bei etwas Nachdenken läßt sich die Frage leicht beantworten. Kann der Knabe die beiden verschiedenen Rechnen-Systeme leicht aus-einander halten (einem Erwachsenen wird dies wenig Schwierigkeiten machen), so liegt kein Grund vor, ihm eine so ausgezeichnete Übung für den Verstand zu entziehen. Ist er aber hierzu nicht imstande, und rechnet er z. B. in der Schule nach einem anderen System als seine Kameraden, so kann die Schule verlangen, daß man ihre Kreise nicht löse. Fr. M. in S.

**Auf Frage 10329:** Gewissenhafte Eltern haben das Bedürfnis, im Lernen mit den Kindern möglichst Schritt zu halten. Es bedeutet das freilich eine tägliche Arbeit, die mancher Vater und manche Mutter aus Mangel an freier Zeit nicht glaubt, leisten zu können. Geschieht das tägliche Zulernen nicht, so tut sich unvermerkt nach und nach eine Kluft auf zwischen den Kindern und den Eltern, die Kinder lernen ihr Besseres überlassen und sie betrachten die Eltern als rückständig. Was das Kind in der Primarschule lernt, das können — bei gutem Willen — die Eltern entweder durch die Kinder oder durch direkte Belehrung zulernen. Wenn der Vater oder die Mutter sieht, daß das Kind die Erklärung des Lehrers nicht verstanden hat, wenn es sich auf's Laute und Ratlos angewiesen sieht — und bei den Eltern die nötige Nachhilfe sucht, so ist es das Beste, den Lehrer davon zu verständigen, damit er das in der Schule angewandte System den Eltern erklären kann. Es können den letzteren dann auch kleine Lehrmittel an die Hand gegeben werden, um sich mit der modernen Rechnungsart ganz vertraut zu machen, so daß sie dem langsamer lernenden Kind dann vorwärts helfen können. Die Möglichkeit liegt auch vor, daß durch die persönliche Aussprache mit den Eltern, einem Lehrer etwa ein Licht aufgesteckt wird über einen bisher von ihm nicht begangenen Weg zu des Kindes Verständnis, denn es kann ja mancher ein großartiges Fachwissen besitzen, aber der Fähigkeit anderen dieses Wissen und Verstehen ebenfalls beizubringen, geht ihm ab; er hat kein Lehrtalent. Dagegen findet sich das Letztere oft bei Personen ohne Schulbildung, z. B. bei Kindern, die selber erst lernen müssen. z.

**Auf Frage 10330:** Wo die Umstände es erfordern, näht man auch in Herrenröcken die gleichen Schweißblätter, wie solche in Damenröcken im Gebrauch sind. Fr. M. in S.

**Auf Frage 10330:** Die gleichen dünnen Schweißblätter, welche man in die Damentailen näht, kann man auch für Herrenröcke verwenden. Herren, die so stark schwitzen, daß der Rock unter den Armen vollständig durchnäßt wird, sollten nur negativ gemobenes Unterzeug tragen, das sehr fleißig gewechselt werden muß, auch sollten sie so viel als möglich um Arbeiten den Rock ablegen oder eine ganz leichte, gut durchlässige Joppe tragen. z.

**Auf Frage 10331:** Sie bekommen in der Drogerie Goldblat oder Firnis zum Vergolden metallener Gegenstände. Die Metallteile müssen aber gründlich gereinigt werden, ehe sie mit dem Lack bestrichen werden. Ich könnte Ihnen auch zwei gute Rezepte zur Herstellung von Firnis und Goldblat geben, aber es lohnt sich nicht, die Mischung im Kleinen herzustellen. Für privaten Gebrauch laufen Sie die Sachen besser fertig gemischt. M. H.

**Auf Frage 10332:** Die Firma Häusle-Wetter in Lengburg soll, wie ich gehört habe, sehr schöne bedruckte Tücher und Decken anfertigen. Es ist anzunehmen, daß Sie auf Verlangen Anfsichtigung erhalten. z.

**Auf Frage 10332:** Die einzige Fabrik in der Schweiz, welche die vollkommen glanz-, licht- und waschechten Tischdecken herstellt, ist die Lengburger Stoffdruckeri Häusle, Wetter & Co. Diese Fabrikate können ohne Bedenken getocht, oder mit Seife und Soda gewaschen werden, ohne daß die Farben nur im geringsten von ihrer Schöne verlieren oder etwa mit der Zeit zerstört werden. Die Firma verfügt über eine herrliche Fülle von wunderbar hübschen Dessins. Fragen Sie dort an. — Es wird Ihnen die Fabrik in liebenswürdiger Weise alle Anfragen prompt beantworten und Ihnen den Vertreter in Ihrer Nähe bezeichnen. Frau Dr. M. S. in S.

**Auf Frage 10333:** Die Spagen schaden nicht nur, sie sind auch durch Insektenvergiftung nützlich. Sie werden vielfach bemerkt, daß sie die Knospen, nicht aus Uebermut abspiden, sondern um zu einer kleinen Raupe oder Blattlaus zu gelangen, welche unten an der Knospe sitzt. An die Zwergbäume befestigt man im Frühling schmale Papierstreifen, welche im Winde flattern und während einiger Zeit das Spagenvoll abhalten. Fr. M. in S.

**Auf Frage 10333:** Ihre Beobachtung ist richtig, die Spagen machen sich des genannten Deliktes schuldig, doch nur während der Zeit, da sie junge Brut zu äßen haben. Währenddem die Vogel Knospen und Blüten abzwiden, bleibt von diesem Utentat im Schnabel eine Substanz zurück, welche der Ernährung der Jungen förderlich ist. Ich war in der Lage, im Verlauf des letzten Jahres den Vorgang genau zu verfolgen. Die Spagen gingen auch an die Blüten und Knospen der Zwergobstbäumchen. Ganz besondere Anziehungskraft auf die freien Stellen übte aber ein zum Standort der Nester ganz besonders günstig gelegenes Hochstamm-bäumchen von schwarzen Johannisbeeren. Dieses Bäumchen wurde jedesmal besucht, ehe der Spag den Flug zum Nest unternahm. Sie streiften mit besonderer Fertigkeit die angelegten, steinharten Beeren ab, ließen das Bäumchen aber auch später nicht in Ruhe, als die Beeren reif waren. Im Frühjahr noch konnte man den geschönten Raub nachweisen. Die Erbschensstiele oder sogenannten Rämme, an denen die einzelnen Beeren

hingen, saßen noch alle an den Nestchen fest, währenddem sie bei den anderen Bäumchen und Stauden bei Anlaß des regelrechten Pflückens abgeschnitten worden waren. Wenn Sie Ihre Bäumchen und Stauden vor diesem Frevel schützen wollen, so überspannen Sie dieselben kreuz und quer reichlich mit Korbhaare oder Garnfäden, so daß die Vögel mit den Füßen nicht auf die Zweige stehen können. Sie scheuen sich vor den Fäden und fürchten, sich darin zu verwickeln. Natürlich ziehen Sie mit den winterlichen Futterplätzen die Vögel in Ihren Garten, denn mit dem nämlichen Futter, mit dem Sie die Amseln an Ihren Platz locken, locken Sie auch die Spazier. Im Uebrigen schaden die Amseln nicht weniger im Garten als die Spazier. Es gibt Gartenbesitzer, die den Amseln nachstellen wie dem Raubzeug. Man kann eben mit den in der Freiheit lebenden Vögeln keine Dressur veranstalten, man kann nicht verlangen, daß Sie uns nur durch ihren Gesang erfreuen und dagegen ihre natürliche Eigenart verleugnen sollen.

**Auf Frage 10334:** Das ist recht unüberlegt gefragt, die Sache liegt gerade umgekehrt. Das Glück ist von äußeren Verhältnissen nicht abhängig, oder doch nicht nur von solchen veränderlichen Verhältnissen abhängig, und deshalb im innersten Herzen so fest gegründet, daß auch der Wechsel der Stimmungen ihm nichts anhaben kann.

**Auf Frage 10334:** Das Glück ist ein persönlicher Begriff, also Illusion, demnach nichts festes, ein für allemal gegebenes. Unter den exakt gleichen Verhältnissen kann sich der eine als auf dem Gipfel des Glückes angelangt fühlen, während der andere durchdrungen von dem Gefühl seines Unglückes, der Verzweiflung anheimfällt. Wer raschen und unmotivierten Wechsel der Stimmung unterworfen ist, der kann sich tatsächlich ohne jedweden Wechsel der Verhältnisse in der einen Stunde glücklich und in der anderen unglücklich fühlen. Wenn Sie ein solcher Stimmungsmensch sind, der sich nicht selber im Zaum zu halten vermag, so bleiben sie besser lebzig. Ein unausgeglichenes unharmonisches Wesen ist nicht dazu angetan, das Heim zu einer Stätte der seelischen Ruhe und des Behagens zu machen. Denn wenn der Lebensgefährte nicht jeder Stimmung folgt, so ist Unruhe und Disharmonie da und der Friede und das Glück der Häuslichkeit ist gefährdet. Illusionen von der Ehe macht sich wohl ein jeder, nur müssen Vernunft und Selbsterkenntnis so weit entwickelt sein, daß die teilweise enttäuschten Ehegatten sich selber sagen: Das Glück, welches ich mir geträumt habe, ist es nicht, aber ein anderes, das ich nach besten Kräften ausbauen und pflegen will. Die selbsterlebene Enttäuschung wird am leichtesten verschmerzt und zu einem anderen umgewandelt, wenn ein jeder sich sagt: Gewiß bin nicht nur ich enttäuscht, sondern ich selber habe auch Anlaß zu Enttäuschungen gegeben. Ist der Kern gut, so erwacht aus der bemühenden Erkenntnis das Bestreben, auf den Trümmern des erträumten, unhaltbaren Glückes gemeinsam ein neues zu bauen, das nicht wesenlos in der Luft schwebt, sondern auf dem Boden der Wirklichkeit steht und deshalb erreicht werden und dauernd Bestand haben kann. Um auf die Dauer glücklich zu sein und glücklich zu machen in der Ehe, darf man sich selber nicht so hoch einschätzen. Währenddem man einmal fragt: Werde ich glücklich gemacht, muß man sich zweimal fragen, bin ich imstande, den anderen Teil auf die Dauer zu beglücken? — Betrachten Sie die Ehe aus diesem Gesichtswinkel und sie werden zur Einsicht kommen darüber, ob Sie der Ehe nahe treten dürfen oder nicht.

**Auf Frage 10335:** Reizbare Nerven gehören zu denjenigen Zuständen, an denen der Arzt nicht sehr viel ändern kann; kalte Waschungen, oder wenn tuniclich, eine richtige Kaltwasserkur, haben sich noch am besten bewährt. Nach Ihrer Beschreibung fehlt es Ihnen an einer regelmäßigen, befriedigenden Arbeit; Launenhaftigkeit rührt ebenso oft von zu wenig, wie von zu viel Arbeit her.

nicht aber jene, welche Zwietracht in die Familien trägt und Eltern von Kindern scheidet. Und weil ich von dieser nichts wissen will, darum weiß ich auch von der ganzen vielbesungenen, hochgepriesenen Liebe nichts.

Durch das winzige Fensterchen der Kammer scheint der Vollmond. Seine Strahlen treffen den Ring an ihrem Finger und lassen den Rubin blutiger leuchten. Dem deutschen Mädchen scheint er ein Symbol jener Liebe, von der es nichts wissen will — einer Liebe, die Glend und Zwietracht statt Glück bringt.

Vena liegt noch in tiefstem Schlaf, als Natalie sich am nächsten Morgen, ihrer Gewohnheit entgegen, frühzeitig schon erheben hat. Die Damen haben sich jede einen Koffer mit einem Morgenkleid und einer Tagestoilette mitgenommen, da ihre Reiseanzüge durch die weite Fahrt leiden müssen. In Sibirien hält man aber auf elegante Toilette. Natalie in einem weißwollenen Spitzenbesetzten Neglige, mit den unvermeidlichen Juwelen behängt, sieht wunderschön aus und das findet auch Paul Bender, als er sie im Türhahmen des Wohnzimmers erblickt, indem er sich zurzeit mutterseelenallein befindet.

„Gehen Sie morgen nicht zu spät auf, Paul Petromitsch,“ hat sie am Abend zuvor gesagt. „Nach einer längeren Fahrt bin ich meist zu nervös, um bis in den Mittag hinein zu schlafen. Ich will dann aber Gesellschaft haben, denn allein langweile ich mich. Nicht wahr, Paul Petromitsch, Sie werden es nicht verschmähen, mir morgen vormittag Gesellschaft zu leisten?“

Als ob es dieser Frage und des toletten Blickes, der sie begleitet hatte, noch bedurfte hätte! Paul wäre, um zehn Minuten mit ihr allein zu sein, gern die ganze Nacht aufgeblickt und wenn er auch nahe daran war, vor Müdigkeit umzukippen.

„Guten Morgen, Paul Petromitsch!“ ruft Natalie ihm munter entgegen. „Schön, daß Sie Wort gehalten haben! Die anderen schlafen alle noch. Freilich, die Herren haben auch tüchtig getrunken, nur Sie sind ganz nüchtern geblieben. Sehen Sie, das liebe ich, das gefällt mir an Ihnen, daß Sie nie des Guten zu viel tun. Aber nun wollen wir zuerst Kaffee trinken, und dann gehen wir ein wenig ins Freie.“

Auf dem Tisch steht zu beliebigem Gebrauch die dampfende Kaffeemaschine und ein Zeller mit Gebäck. Natalie schenkt Paul selbst den braunen Trank ein, versorgt ihn mit Kuchen und schwagt dabei unaufhörlich. Nichts besonderes Wichtiges oder Geistreiches ist es, aber der junge verliebte Mensch horcht doch mit Entzücken darauf, denn ihre Stimme hat einen weichen Klang, den er noch nie bei ihr wahrgenommen, und ihre Sammetaugen sehen ihn so schmeichelnd an, daß es ihm heiß und kalt über den Rücken rieselt.

Nach dem Frühstück gehen Sie in die schneeüberwehte Taiga hinaus.

„Werden Sie sich auch keine nassen Füße machen und sich erkälten?“ fragt Paul besorgt.

Doch sie geht lachend ihre in hohen pelzgefüllten Ueberstiefeln stehenden Füße. „Damit kann ich durch den tiefsten Schnee gehen,“ sagt sie. Den weißen Morgenroth hat sie hochgeschürzt und ihren weitärmeligen Astrachanpaleot, dessen Haare nach außen gefehrt sind, darüber gezogen; er reicht nur wenig über die Knie und läßt ein Paar Pumphosen aus gelbem Leder, reich mit seidernen Borten und Stickereien, wie die Frauen der Jakuten sie an Festtagen tragen, sehen — so gleich sie von weitem mehr einem Mann in fuzerhafter Landestracht, als einer Frau.

Paul verschlingt sie mit entzückten Blicken. Er ist noch so jungenhaft in seinem Geschnack, daß gerade das Abenteuerliche und Phantastische ihres Aufzuges mächtig auf ihn wirkt.

„So wandert es sich gut,“ meint Natalie befriedigt. „Kein Schnee und kein Wetter kann einem etwas anhaben,“ und übermütig klopf sie durch die zusammengeweheten Schneehaufen, als wollte sie die Festigkeit ihrer Gewandung erproben. „Eigentlich hätte ich ein Mann werden sollen,“ sagt sie. „Dazu würde ich viel besser passen — sind Sie nicht auch der Ansicht, Paul Petromitsch?“

Er schüttelt den Kopf. „Sie sind viel zu schön dazu. Es wäre schade um den Liebreiz, der doch nur bei einer Frau recht zur Geltung kommt.“

„Als ob es keine schönen Männer gäbe! Wir sind schon welche bekannt!“

„Und wer sind die oder vielmehr — wer ist der?“ fragt Paul mit rasch erwachter Eifersucht. Denn sicher handelt sich doch nur um einen einzigen.“

„Vermuthlich,“ gibt sie lakonisch zurück.

„Natalie Semenovna —“ fährt Paul auf — „das sagen Sie doch nur, um mich zu quälen? Nicht wahr, es ist nichts daran an diesen Reden?“

„Wenn Sie es genau wissen — warum fragen Sie?“

Der große dumme Junge blickt stehend zu ihr auf. „Sagen Sie mir die Wahrheit, Natalie,“ bittet er.

„Ja, was soll ich Ihnen denn nur sagen?“

„Sie wissen ja —“

„Unfinn! Nichts weiß ich, als daß Sie ein großes Kind sind!“

„Ich bin kein Kind,“ braust er auf. „Wenn ich es Ihnen beweisen könnte, wenn —“

„Gut, so will ich Ihnen die Gelegenheit geben, mir einen Dienst zu erweisen, zu dessen Ausübung der Mut eines Mannes gehört. Keine Beteuerungen — wehrt sie — hören Sie lieber, was ich von Ihnen verlange. Wenn Sie hier diesen Weg verfolgen, so kommen Sie in etwa zwei Stunden zu einer Taiga-Hütte — dem Wächter derselben bringen Sie einen Brief, den ich Ihnen geben werde —“

„An wen ist der Brief?“ fragt Paul argwöhnisch.

Natalie zieht ihn aus ihrer Tasche und reicht ihm das versiegelte Schreiben. „Lesen Sie die Adresse,“ sagt sie ruhig.

„An Fräulein Maria Nikolajewna Konowitsch,“ liest er. „Wer ist die Dame?“

Natalie zuckt die Achseln. „Lieber Gott, meine Freundin! Ich darf nicht offen mit ihr verkehren, da Papa mit ihrem Vater verfeindet ist, ich aber füge mich dem Zwang nicht, denn ich liebe sie mehr als sonst einen Menschen auf der Welt. Wir kannten uns schon als Kinder dazumal, als Jegor und ich noch bei unserer Großtante in Petersburg lebten. Dann kam ich zu meinen Eltern und ihr Vater wurde als Direktor einer unserer Strafkolonien nach Sibirien verlegt, aber bald darauf trafen wir uns wieder im Pensionat in Jekutsk, wo wir beide erzogen wurden. Als ich später ins Elternhaus zurückkehrte, waren unsere Väter bereits verfeindet, und wir durften uns nur noch heimlich sehen. Wenn ich einmal wieder gern mit ihr zusammen sein wollte, so mußte ich eine Besuchsbriefe zu einer anderen Freundin vorkühen. Sie, gut erzogener Jüngling —“ fährt Natalie spöttlich fort —

„erachten es wahrscheinlich für höchst verwerflich, daß ich hinter meines Vaters Rücken einen ihm mißliebigen Verkehr forsetze, aber — lieber Himmel — was wollen Sie? Soll ich mir von meinem Vater selbst die Frage freude rauben lassen? An sich ist diese Freundschaft doch kein Unrecht — das müssen Sie mir selbst zugestehen.“

Paul hörte die Erklärung mit seltsam gemischten Empfindungen an. Was Natalie da sagt, dünkt ihn in Anbetracht ihres und Herrn Skalikow's Charakters keineswegs unwahrscheinlich und doch ist etwas in ihm, was ihn mit Mißtrauen gegen das schöne Mädchen erfüllt. Er denkt an die Geschichte mit dem Schlitten, den er für sie mieten mußte, diese Geschichte, bezüglich deren er noch immer im Dunkeln tappt. Natalie hat ihm auf sein Drängen wiederholt versprochen, ihm zu sagen, wie die Sache zusammenhing, aber sie ist ihm eine befriedigende Antwort befehenungeachtet bis heute schuldig geblieben. Sowie er darauf zu reden kommt, speist sie ihn mit leeren Ausreden ab und wenn er ungeduldig wird und endlich die Wahrheit zu erfahren verlangt, versichert sie ihm, daß es sich dazumal um keine Schlichtheit oder Niedrigkeit gehandelt habe und daß er unbedingt vertrauen dürfe. Ihr Zauber wirkt so stark auf ihn, daß sie ihn, trotzdem die Erinnerung an jenen Vorfall ihn namenlos quält, doch immer noch zu beschwichtigen vermocht hat. Wenn er sie nicht sieht, nimmt er sich fest vor, eine Erklärung von ihr zu erzwingen, in ihrer Gegenwart aber wird er jaghaft und läßt es bei dem guten Vorsatz bewenden. Ebenso endigt die Sache mit diesem Brief. Zweifel an der Geliebten und bittere, qualvolle Eifersucht nagen an ihm, er gewinnt es nicht über sich, Natalie ihre Bitte abzuschlagen.

Natalie ihrerseits merkt wohl, was in dem Herzen ihres jugendlichen Ambeters vorgeht. „Fürchten Sie sich vor meinem Vater, Paul Petromitsch, dann geben Sie den Brief her,“ sagt sie verächtlich. „Ich werde dann schon Mittel und Wege finden, ihn durch jemand andern besorgen zu lassen. Ich dachte, Sie wären mir ergeben und wollten mir beweisen, daß Sie ein Mann sind — darin habe ich mich getäuscht, also lassen wir die Sache fallen. Her mit dem Brief!“

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

(Fortsetzung.)

Wie Natalie jenen Sergei Magimitsch lieben muß, weil sie so bitter um ihn leidet! Und ob Liebe immer nur bestimmt ist, Leiden zu bringen? Vena stellte sie sich vor als etwas unendlich Beglückendes, oder zum mindesten hat sie sich bisher so vorgestellt. Aber sie kennt die Liebe auch nicht. Wirklich nicht? Nein, nein, nein! Spricht sie zu sich selbst. Ich kenne sie nicht. Ich will nur die kennen, welche Segen bringt,

# Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Für Lungenkranke.

Ueber das in letzter Zeit so viel besprochene von Herrn Dr. Fehlin in Schaffhausen entdeckte Gift...

Nach alledem gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu gratulieren, das es Ihnen gelungen ist...

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse fränkliche Farbe...

Die Schönheit kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten...



Blutbildendes Mittel.

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, dass es leicht vom Organismus aufgenommen wird...

Preis von Ferrumanganin Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich...

In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Weine Meilen das beste Tischgetränk für Familien...

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

Seit 30 Jahren haben sich bei den Ärzten und dem Publikum in der Schweiz die auf der ganzen Erde bekannten und besonders bei den Frauen beliebten...

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

als ein sicher wirkendes, angenehm und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: Verstopfung verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Aufstoßen...



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung. Die Büchse Fr. 1.30.



Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettmittel, verschönert d. Hände...

Ein in jeder Haus- und Handarbeit bewandertes und selbständiges Frauenzimmerreiferen Alters, auf deren Charakter und Leistungen man sich verlassen kann...

Luftkurort Lungern Kt. Unterwalden (Schweiz) 715 m ü. M.

Idyllische Lage. - Station der Brünig-Bahn. Pension Friedheim empfiehlt sich als Familienpension für Ruhe- und Erholungsbedürftige...

Hotel Landquart u. Bahnhofbuffet in Landquart

1234] empfiehlt sich als Uebergangsstation nach Davos und dem Engadin. Komfortable, luftige Zimmer mit Balkon, Billard, Salon...

RAGAZ (Schweiz) Hotel und Pension 1243

Klimatischer Kurort 750 M. ü. M. - 250 M. ü. Ragaz in wunderschöner Lage. Drahtseilbahn von Ragaz. Für Kurgäste Gratisfahrt...

Schloss Chapelle Töchter-Institut und Haushaltungsschule. Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. - Prachtvolle Aussicht auf die Alpen...

Ragaz Hotel St. Gallerhof. Direkt gegenüber dem Eingang der Bäder. Pension mit Zimmer Fr. 6.50 bis Fr. 8.-

Bahnstation Sursee. Stahlbad Knutwil Kanton Luzern. Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle, Solbäder, Douche, Fango-Bäder...

BAD FIDERIS Kt. Graubünden. - 1000 m. ü. M.

Saison Juni bis September. Der eisenhaltige Natronsauerling der von jeher hochgeschätzten wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken...

für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlich bekannten Firma Ch. Singer, Basel, kommen lassen...

Schuh-Verbandhaus Wilh. Gräb Zürich

Nur garantiert solide Ware. Illustr. Katalog gratis und franco entf. 400 Artikel z. B. Arbeiterstübe, hart 7.80...

Locarno am Langensee

967] Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension Villa Germania...

Hochglanzfett für alle Schuhe



bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1192



**Briefkasten der Redaktion.**

**Stetsfort eifriger Leser.** Diskretion ist selbstverständlich und zwar aus Grundsatz, in jedem Fall. Es ist keine Voricht außer Acht gelassen worden. — Das weitere Material wird mit der Zeit gern verwendet.

**Fragestellerin in A.** Die englische Töchter-Pension Highland-Villa 4 South Avenue Greter wird uns von feriofester Seite warm empfohlen. Die andere ge-fragte Adresse ist uns unbekannt; der Pensionäpreis erscheint uns aber so gering, daß alle Voricht am Platz ist. Verlangen Sie in jedem Fall schweizerische Referenzen.

**Fr. Anna B. in J.** Das „Umfatteln“ ist doch an sich nichts ehrenrühriges. Schlimm wäre es ja, wenn der Betreffende trotz der inneren Ueberzeugung, für das Amt des Pfarrers nicht zu taugen, aus Feigheit oder Verechnung doch beim Stab bliebe. In diesem Falle gehört zum „Umfatteln“ Mut und den sollten in erster Linie Sie anerkennen.

**Eifrige Leserin am Berg.** Die Tatsache, daß der betreffende Lehrmeister es sich zur Pflicht macht, seine Lehrlinge und jugendlichen Arbeitern Sonntags auf genussreiche Morgenpaziergänge mitzunehmen und auch Tagestouren mit ihnen zu machen, spricht so sehr zu dessen Gunsten, daß die Klagen Ihres Sohnes nur mit Voricht anzuhören sind. Jungen Leuten, die zum erstenmal von daheim fort, der Obhut des Elternhauses entzogen sind, begehren oft ungestüm und unkontrolliert in freiem Fahrwasser zu schwimmen und sie suchen mit allem Fleiß sich der wohlge-meintesten Aufsicht zu entziehen. Untersuchen Sie den Fall ganz sorgfältig ohne alle Voreingenommenheit und mütterliche Empfindlichkeit. Es ist sehr leicht mög-lich, daß eine genaue Erkenntnis der Sachlage Sie dazu führt, daß Sie in dem bei Ihnen verklagten Lehrmeister den berufenen Mit- und Rachezieher Ihres allzu weichlich aufgewachsenen Sohnes hochhalten müssen. Gänzlich sich selbst überlassene Jünglinge kommen, fern vom Elternhause durch ungünstigen Umgang, sehr leicht in Gefahr vom rechten Weg abzuirren. Welch ein Glück ist es dann, denken Sie können, daß gutdenkende Männer die Augen offen halten um ihre Erzieherpflicht an den unbehütet ins Leben Stürmenden zu erfüllen. Als Muster der Auffassung solcher Erzieherpflicht reproduzieren wir Ihnen eine Prekonotiz, die wir gern mit voller Namensnennung des mackeren Mannes, weiter bekannt geben möchten. Es heißt da: „Zugenwo im Rheintal traten vor einiger Zeit in ein Restaurant ein paar Bürschchen, „kaum 3 Käse hoch“, ließen den Wirt herbeikommen und bestellten jedes großartig einen Schnaps. Der Wirt, ein richtiger Mann, sieht die Bürsch-chen erkaunt an, geht dann aber lächelnd zur Tür hinaus, um wie die Herrchen meinten, das Verlangte zu holen. Nach einiger Zeit kehrte er mit Milch und Brot zurück. Er stellte es ihnen auf den Tisch mit der Bemerkung: „das ist euer Schnaps!“ Mit hochroten Köpfen verließen die jungen Gernegroß unter dem Gelächter der Anwesenden das Lokal.“ Ist es nicht denkbar, daß diese öffentliche Zurechtweisung die jungen Bürschchen erbitterte, so daß sie inslande waren Rache zu nehmen, in-dem sie den Betreffenden bei den Eltern, resp. der Mutter verklagen, um seine Dar-stellung zu entkräften, ihr möglicherweise zuvor zu kommen? Denken Sie über den Fall nach.

**M. G.-S.** Was die Intelligenz aufrichtet, das reißt die Ungebuld in der Regel wieder ein. Der gute Gedanke an sich ist wertlos, wenn nicht Ruhe und Ueberlegung ihn zur praktischen Durchführung reif macht. Also auch da ist Selbst-zucht von nöten. Der echte Mann versteht es, sein Temperament zu zügeln.

**Schutz**  
den einheimischen Produkten.



Man befrage den  
**Hausarzt.**

**ULRICUS** gegen Katarrhe der **Atmungs-** und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gicht' Leberleiden und Gallensteine. [1253]

**HELENE** (ähnlich **WILDUNGEN**) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

**FORTUNATUS** (stark alkal. Jodwasser) bei Skrophulose, Drüsenanschwellungen, Kropf und Verkalkung der Adern. (H 921 Ch)

**BELVEDRA** (Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

**THEOPHIL** bestes schweizerisches Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.

Erhältlich überall in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

**St. Antönien** Hôtel „Weiss Kreuz“

bei Küblis (Graubünden) 1420 Meter ü. Meer

Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort. Pen- sion mit Zimmer von 5 Fr. an. Prospekte.

1244 Küblis Hôtel Krone gleicher Besitzer.

**St.-Jakobs-Balsam**  
+ Hausmittel I. Ranges. +

von Apotheker C. Trautmann, Basel  
**Dose Fr. 1.25.** Eingetragene Schutzmarke.)  
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Ver-letzungen aller Art, aufgelegene Stellen, off. Beine, Krampfadern, Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschäden, Hautentzün-dungen, Flechten etc. [1220]  
Der **St.-Jakobsbalsam**, sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apo- theken zu haben oder direkt in der

**St.-Jakobsapotheke, Basel.**

**Kochschule Schöffland** bei Aarau

1066] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnen- zahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorstehe- rinnen  
**E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.

**Rein wollen**

Fr. 14.25  
ein Herren- Anzug  
Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandthaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug. — 3 Meter. [1216]

Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knaben- kleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — franko. Preise durchwegs mindestens 25% billiger als durch Reisende bezogen. Muster und Ware franko.

**Chem. Reinigungsmaschine**  
**„Waschifix“**

1316] reinigt sofort wie neu, von innen und aussen, schonend, billig und be- quem farbige und weisse Glacéhand- schuhe, Spitzen, Chiffons, seidene Bänder, Krawatten, Stickereien etc.  
Preis Fr. 15.—. Verlangen Sie Pro- spekte von (Z G 1165)

**Jacob Kunz**, Vertretungen  
Paradies, St. Gallen.



**Für Mädchen und Frauen!**

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.

**St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.



**Fieber-Thermometer**  
**Bade-Thermometer**  
**Zimmer-Thermometer**

in grosser Auswahl. 1287

**Sanitätsgeschäft Hausmann**

Basel St. Gallen Zürich  
Davos Genf.

# Hotel Kurhaus Seewis

1312] Kanton Graubünden. — 1000 m ü. M. — Station der Rhätischen Bahn.  
 Altbekannter Luftkurort. Klimat, bevorzugte Lage mit starker Bergluft. Tannenwäldchen.  
 — Prospekte. — Besitzer: **Felix Hitz**.

## Mellin's Nahrung

ist für Ernährung von Neugeborenen von grossem Wert. [976  
**Mellin's Nahrung** ist leicht verdaulich, besonders schmackhaft und sehr nahrhaft.  
 In allen Apotheken und Drogerien



## Winkler's Eisen-Essenz.

Anerkannt vorzügliches Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut, allgemeine Schwäche** und deren Folgen, sehr angenehm im Geschmack, kann auch mit Wasser verdünnt genommen werden. **Kräftigt den Magen und regt den Appetit an.** Vielfach von Aerzten empfohlen und verordnet. (H 6470 Z) [1015

Erhältlich in Originalflacon à **Fr. 2.—** in allen Apotheken. Speziell **Winkler's „Eisen-Essenz“** verlangen aus der Fabrik in **Russikon** (Zürich).

Verlangen Sie **Gratis** unseren neuesten Katalog mit ca. **1250** fotogr. Abbildungen über garant. **Uhren-, Gold- und Silberwaren**  
**E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN**  
 Kurplatz Nr. 27.

(H 6300 L2) [1007

# Die Vorzüge

der altbewährten

**MAGGI-Würze** sind:

**Feinstes Aroma, Grösste Würzekraft,**  
 und damit **Grösste Ausgiebigkeit,**

wodurch sich die Würze im Gebrauche ausserordentlich

**billig** stellt.

1926]

Im eigenen Interesse verlange man daher auch beim Nachfüllen ausdrücklich nur

**„MAGGI-Würze“.**

## Die Qualitäten und Preise

1325]

unsere

# Schuhwaren

sind unerreicht günstig.

Wir offerieren:

Kinderspangenschuhe, farbig, nur	— .90
Kinderspangenschuhe, Nr. 18 bis 21	<b>2.75</b>
Kinderspangenschuhe, Nr. 22 bis 26	<b>3.25</b>
Frauenknopf- und Schnürstiefel, prima Ware, farbig	<b>10.45 bis 6.90</b>
Frauensegeltuchschuhe, sehr solid	<b>3.75 und 3.45</b>
Herrensegeltuchschuhe, „ „	<b>4.90 „ 4.45</b>
Herrenschnürstiefel	<b>10.45</b>

Bitte, verlangen Sie Sparmarken.

Magazine zum Globus

vorm. **Grosse Warenhalle** Börsenplatz.

O. WALTER-OBRECHTS



**Krokodilkamm**  
 ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

1898

**Feinst geröstetes WEIZENMEHL**

Marke **Pfahlbauer** (O. F.) aus der ersten Schweizerischen Mehlrösterei **Wildeggen Aargau** für rasche und bequeme Herstellung von Suppen und Saucen aller Art. **Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel** schmackhaft, nahrhaft und billig. In jeder Spezerei-Handlung zu beziehen.

1002

**ZEPHYR** Toilette-Seife  
 Unübertroffen für die Hautpflege.  
**FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.**

1783



Wer seinen Kindern blühendes Aussehen und eine kräftige Konstitution sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1923

**Berner-Alpen-Milch.**

## Bonbons

Was an feinen Pralinés, Fondants, durststillenden Bonbons, Zuckerwaren aller Art und schönen Bonbonnières geboten werden kann, findet sich in grösster Auswahl im „Merkur“ vereinigt.

**„Merkur“** Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

1808

**Druckarbeiten jeder Art**  
 Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.





„Ich werde auch Sie überzeugen,

993] dass Kathreiners Malzkaffee das tägliche Getränk ist, dessen der moderne Mensch bei seiner anstrengenden und aufregenden Lebensführung bedarf. Denn durch seine wohltuenden, ernährungsfördernden Eigenschaften wird der „Kathreiner“ zu einer täglich wiederkehrenden Stärkung und Erfrischung, die in den Stunden der Arbeit, wie der Erholung aufs angenehmste empfunden wird. Durch seine mild anregende Wirkung und seinen würzig-kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, den er vor allen ähnlichen Erzeugnissen voraus hat, bietet „Kathreiners Malzkaffee“ ausserdem täglich aufs neue eine köstliche Labung und Erquickung, welche das Frühstück- und Vesperbrot zu wahrhaft genussreichen und behaglichen Mahlzeiten macht.

Deshalb raten auch die Aerzte aus innerster Ueberzeugung einem jeden, der im aufreibenden Getriebe des modernen Lebens steht, anstatt der gewohnten herzschwächenden und nervenaufregenden Getränke, Kathreiners Malzkaffee als tägliches Getränk zu geniessen zum Vorteil seiner Gesundheit und seines dauernd ungestörten Wohlbefindens“.



**Hirt's Schuhe**  
sind die besten

**Garantie für Jedes Paar.**  
Verlangen Sie bitte **Gratis-Probestelle**

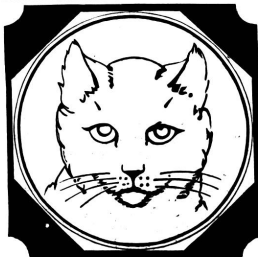
Ich versende gegen Nachnahme:

<b>Herrnsonntagsschuhe</b> , solid u. elegant, Nr. 39—48	Fr. <b>8.50</b>
<b>Mannswerktagsschuhe</b> mit Haken, beschlagen Nr. 39—48	Fr. <b>9. —</b>
<b>Mannswerktagsschuhe</b> mit Laschen, beschl., Ja., Nr. 39—48	Fr. <b>7.80</b>
<b>Frauen Sonntagsschuhe</b> , elegant, Nr. 36—42	Fr. <b>7. —</b>
<b>Frauenwerktagsschuhe</b> , beschl., Nr. 36—42	Fr. <b>6.30</b>
<b>Töchtertschuhe</b> , solid beschlagen, Nr. 26—29	Fr. <b>4.20</b>
<b>Töchtersonntagsschuhe</b> , Nr. 30—35	Fr. <b>5.20</b>
<b>Knabenschuhe</b> , solid beschlagen, Nr. 26—29	Fr. <b>5. —</b>
Nr. 30—35	Fr. <b>6. —</b>
Nr. 36—39	Fr. <b>4.50</b>
Nr. 36—39	Fr. <b>6.80</b>

**Rud. Hirt, Lenzburg.**

1200

Za 1248 g



912] Die (H 5472 Z)  
**extra reine Seife „die Katze“**

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei  
Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Ein Mal billiger, dazu viel besser und viel ausgiebiger, als alle neuen Sauerstoffwaschmittel sind die bewährten, 1330] altberühmten

# Steinfels-Seifen

*Liebig's* **Fleisch-Extract**

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

**OXO BOUILLON**

Flüssig, sofort trinkfertig.

1/4 bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

1226

## Lungenschwindsucht.

### Geffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern Aerzten** behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelheiler** (Phthisicide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge.  
(Amtlich beglaubigt:) **Fr. W., W.**

(Das Original steht zur Verfügung.)



Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis**. [1274]

Auch brieflich überraschender Erfolg. **Telephon.**

Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.

Sprechstunden **täglich**, auch **Sonntags**, von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.

— Broschüre mit Dankschreiben. —



**„BORIL“**  
ist das einzige  
vollkommene Wasch- und Bleichmittel.  
Strauli & Co., Winterthur.

096